Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 122. Dienstag, den 7. August. 1866

Landtag.

Berlin, den 5 August. Thronrede Sr. M. des Königs bei Eröffnung des Landtages: „Erlauchte, edle und und liebe Herren von beiden Seiten des Landtags! Indem ich die Vertretung des Landes um Mich versammelt sehe, drängt Mich Mein Gefühl, vor Allem auch von dieser Stelle Meinen und Meines Volkes Dank für Gottes Gnade auszusprechen, welche Preußen geholfen hat, unter schweren, aber erfolgreichen Opfern nicht nur die Gefahren feindlicher Angriffe von unsern Grenzen abzuwenden, sondern in raschem Siegeslauf des vaterländischen Heeres dem ererbten Ruhme neue Lorbeeren hinzuzufügen und der nationalen Entwickelung Deutschlands die Bahn zu ebnen.

„Unter dem sichtbaren Segen Gottes folgte die waffenfähige Nation mit Begeisterung dem Rufe in den heiligen Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes und schritt unser heldenmüthiges Heer, unterstützt von wenigen aber treuen Bundesgenossen, von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg, im Osten wie im Westen. Viel theures Blut ist geflossen, viele Tapfern betrauert das Vaterland, die siegesfroh den Heldentod starben, bis unsere Fahnen sich in einer Linie von den Karpathen bis zum Rhein entfalteten. In einträchtigem Zusammenwirken werden Regierung und Volksvertretung die Früchte zu Reife zu bringen haben, die aus der blutigen Saat, soll sie nicht umsonst gestreut sein, erwachsen müssen.

„Liebe Herren von beiden Häusern des Landtags! Auf die Finanzlage des Staates kann Meine Regierung den Blick mit Befriedigung wenden. Sorgliche Vorsicht und gewissenhafte Sparsamkeit haben sie in den Stand gesetzt, die großen finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden, welche die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in naturgemäßem Gefolge haben.

„Obwohl schon in den letzten Jahren, durch den Krieg mit Dänemark, der Staatskasse beträchtliche Opfer auferlegt worden sind, ist es doch gelungen, die bisher erwachsenen Kosten des gegenwärtigen Krieges nur den Staats-Einnahmen und vorhandenen Beständen, ohne andere Belastung des Landes, als die durch die gesetzlichen Natural-Leistungen für Kriegszwecke erwachsenden, bereit zu stellen. Um so zuversichtlicher hoffe Ich, daß die Mittel, welche zur erfolgreichen Beendigung des Krieges und zur Bezahlung der Natural-Leistungen, bei Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in den Finanzen erforderlich sind, von Ihnen bereitwillig werden gewährt werden.

„Ueber die Feststellung des Staatshaushalts-Etats hat eine Vereinbarung mit der Landesvertretung in den letzten Jahren nicht herbeigeführt werden können. Staatsausgaben, welche in dieser Zeit geleistet sind, entbehren daher der gesetzlichen Grundlage, welche der Staatshaushalt, wie Ich wiederholt anerkenne, nur durch das nach Art. 99 der Verfassungs-Urkunde alljährlich zwischen Meiner Regierung und den beiden Häusern des Landtages zu vereinbarende Gesetz erhält. Wenn Meine Regierung gleichwohl den Staatshaushalt ohne diese gesetzliche Grudlage mehrere Jahre geführt hat, so ist dies nach gewissenhafter Prüfung in der pflichtmäßigen Ueberzeugung geschehen, daß die Fortführung einer geregelten Verwaltung, die Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtungen gegen die Gläubiger und die Beamten des Staates, die Erhaltung des Heeres und der Staats-Institute, Existensfragen des Staates waren, und daß daher jenes Verfahren eine der unabweisbaren Nothwendigkeiten wurde, denen sich eine Regierung im Interesse des Landes nicht entziehen kann und darf.

„Ich hege das Vertrauen, daß die jüngsten Ereignisse dazu beitragen werden, die unerläßliche Verständigung in so weit zu erzielen, daß Meiner Regierung in Bezug auf die ohne Staatshaushalts-Gesetz geführte Verwaltung die Indemnität, um welche die Landesvertretung angegangen werden soll, bereitwillig ertheilt, und damit der bisherige Conflict für alle Zeit um so sicherer zum Abschluß gebracht werden wird als erwartet werden darf, daß die politische Lage des Vaterlandes eine Erweiterung der Grenzen des Staates und die Einrichtung eines einheitlichen Bundesheeres unter Preußens Führung gestatten werde, dessen Lasten von allen Genossen des Bundes gleichmäßig werden getragen werden.

„Die Vorlagen, welche in dieser Beziehung Behufs Einberufung einer Volksvertretung der Bundesstaaten erforderlich sind, werden dem Landtage unverzüglich zugehen.

„Meine Herren! Mit Mir fühlen sie, fühlt das ganze Vaterland die große Wichtigkeit des Augenblicks, der Mich in die Heimath zurückführt. Möge die Vorsehung eben so gnadenreich Preußens Zukunft segnen, wie sie sichtlich die jüngste Vergangenheit segnete. Das walte Gott!"

Die Eröffnung des Landtags fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses statt; derselben ging für die evangelischen Mitglieder ein Gottesdienst in der Domkirche, für die katholischen ein Gottesdienst in der Hedwigskirche vorher. Bald nach 11½ Uhr begann sich der Saal zu füllen; vorwiegend war die Uniform vertreten; auch verschiedene Abgeordnete u. a. Georg v. Vincke, waren in ihren ständische Uniformen erschienen: bald bildeten sich Gruppen, die in lebhaftem Gespräche begriffen waren, namentlich schienen Viele der neugewählten konservativen Abgeordneten von den ihnen befreundeten Mitgliedern des Herrenhauses beglückwünscht zu werden. Von liberalen Abgeordneten bemerkten wir u. a. Reichenheim, Graf Schwerin, Simson, Waldeck, Ziegler. Bald nach 12 Uhr traten die Minister in den Saal und stellten sich links vom Throne auf; Graf Bismarck war in der Uniform seines schweren Landwehr-Reiter-Regiments; er wurde von den Mitgliedern des Herrenhauses lebhaft begrüßt. Bald darauf wurde der Eintritt des Königs angekündigt, gleichzeitig erschien in der Hofloge die Königin Augusta, Großherzogin-Wittwe Alexandrine von Mecklenburg, die Prinzessin Karl und Friedrich Karl und die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg. Beim Eintritt des Königs rief Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, der seine Husaren-Uniform angelegt harte: „Se. Majestät unser siegreicher König und Herr, er lebe hoch," in welches Hoch die Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Der König dankte sich verneigend und bestieg den Thron; auf den Stufen desselben zu seiner Rechten stellte sich der Kronprinz auf; diesem zur rechten vor ihren Sesseln die übrigen Prinzen des königlichen Hauses. Der König bedeckte das Haupt mit dem Helme, nahm aus den Händen

---

— **Zur Charakteristik des bairischen Militairs.** Kaltennordheim! Kaltensundheim! Aschenhausen! — Diese drei armen, zusammen kaum 2600 Einwohner umfassenden Ortschaften des Eisenacher Oberlandes werden noch lange an die 45,000 Mann baierische Truppen zu denken haben, von denen sie am 2. Juli plötzlich überströmt und in der kurzen Zeit von nur wenigen Tagen vollständig ausgesaugt wurden. Wenn es nicht übereinstimmend von den glaubwürdigsten Augenzeugen versichert würde, sollte man es kaum für möglich halten, daß solch ein Vandalismus rohester und erbarmungslosester Art im neunzehnten Jahrhundert noch gegen harmlose und friedliche Menschen verübt werden könnte. Nicht länger als vier Tage ist der wüste Heuschreckenschwarm in jenen von der Natur nicht sehr gesegneten Gegenden gewesen und schon ist dort die Noth so groß, daß sich ein Comité zur Sammlung von Gaben für die armen Opfer blindesten Ketzer- und Preußenhasses gebildet hat. In dem Augenblicke, wo unser Blatt erscheint, wird ein Anruf zu baldiger Aufhülfe schon durch die großen Tagesblätter verbreitet sein. Wir bitten unsere Leser dringend, demselben eine ernste Beachtung zu schenken, und fügen unsererseits zur näheren Charakteristik dieses baierischen „Culturvolks" nur ein paar uns brieflich von Kaltennordheim zngegangene Notizen hinzu.

Auch abgesehen von dieser Plünderung, so schreibtt man uns, haben sich die Baiern so wahrhaft unfläthig benommen, daß es in anständiger Gesellschaft kaum zu erzählen ist. Ueberall, wo sie längere oder kürzere Zeit verweilten, haben sie es nicht für nöthig gehalten, die geheimen Orte aufzusuchen, sondern die Zimmer und sonstigen Räume zu diesem Zwecke benutzt. Allein in unserem Gesellschaftslocal ließen sie, nachdem sie es ausgeraubt hatten, siebzehn solche baierische Visitenkarten — so nennt man dies jetzt hier zurück!

Eine andere vollständig verbürgte Geschichte, welche die Bildungsstufe dieser Armee charakterisirt, ist folgende: Im Forsthause zu Ebenhausen saßen jüngst acht baierische Officiere, in das Studium einer Karte von Deutschland und der grenzenden Länder vertieft. Sie suchten Eisenach in Böhmen, fanden es aber endlich in Thüringen. Nachdem sie sodann verschiedene Entfernungen mit einem Cirkel zu messen versucht hatten, sagte ein Hauptmann ganz ernsthaft: „Da leg' ich mein' Daumen auf die Karte da sind's allemal drei Viertelstund'!" —

Aus Böhmen. Prag den 1. August. Die Dinge fangen hier allmälig an eine Gestaltung anzunehmen welche auf den Abschluß der kriegerischen Aktion schließen läßt, und Freund und Feind beginnen freier aufzu athmen. Denn wie sehr auch die Energie der Truppen-Kommandeure und die Mannszucht unserer Soldaten dahin gewirkt haben, Ordnung zu halten, der Geist der Bevölkerung bleibt ein widerwilliger und finsterer. Es hätte keinen rechten Sinn, anzunehmen, daß die mannigfachen Auffätzigkeiten, Beschädigungen der Eisenbahn und Telegraphenleitungen 2c., welche noch jetzt vorkommen, von oben herab gut geheißen werden; aber sie kennzeichnen die allgemeine Stimmung, und werden um so weniger durch Straf-Androhungen, auch einzelne strenge Strafvollstreckungen ganz verhindert werden können, als sie fast ohne Ausnahme von der Hefe der niedrigsten Landbevölkerung ausgehen, die lediglich dem rohen Impulse folgt, dem Feinde Schaden zu thun. Mit der wachsenden Noth, namentlich der ländlichen Bevölkerung mehrt sich auch das herumschweifende Diebs- und Raubgesindel und werngleich von demselben keinerlei unmittelbare Gefahr zu besorgen ist, so reicht es doch hin, unsere Mannschaften durch die Nöthigung zu fortwährender Wachsamkeit unabläßig auf den Beinen zu erhalten. — Es ist dabei nicht zu verkennen, daß in vielen ländlichen Distrikten die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung geradezu erschöpft ist. Freilich ist es tendenziöse Böswilligkeit, die Ursache dieses Zustandes lediglich den Preußen in die Schuhe zu schieben; vielmehr erkennen die Einsichtigen und Urtheilsfähigen unter den Gegnern selbst an, daß die österreichischen Truppen in Böhmen und Mähren am rücksichtslosesten gewirthschaftet haben. Es ist nicht zu vergessen, daß Mähren, Böhmen und ein Theil von Oesterreichisch-Schlesien zunächst den Vormarsch und Rückzug einer Armee von mehr als zweimalhunderttausend Mann zu überstehen hatten, ehe unsere Truppen von Sachsen und Schlesien her einzogen. In Böhmen und Mähren allein sind von den Oesterreichern allein nicht weniger als dreizehntausend Gespanne requirirt worden; wie viele davon ihren Eigenthümern

des Ministerpräsidenten die Thronrede entgegen und verlas dieselbe mit ruhiger und fester Stimme.

An drei Stellen wurde aus der Mitte der Versammlung Beifall laut: als der König die Nothwendigkeit betonte, daß die Regierung auch ohne das Zustandekommen eines Etatsgesetzes die Staatsverwaltung so weiter fortführen müsse; als der König darauf ankündigte, daß die Regierung für die ohne Etatsgesetz bisher geleisteten Ausgaben die Indemnität nachsuchen werde und endlich als der König in Aussicht stellte, daß durch die bevorstehende neue Organisation des deutschen Bundesheeres die bis jetzt von Preußen vorwiegend getragenen Lasten sich gleichmäßig auf die andern deutschen Staaten vertheilen würden. Als der König die Verlesung der Thronrede beendet, nahm er den Helm wiederum vom Haupte; Graf Bismarck trat vor und erklärte im Namen des Königs den Landtag der Monarchie für eröffnet. Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode brachte ein Hoch auf den König aus und während dieser Ruf von der Versammlung fort und fort wiederholt wurde, verließ der König nach allen Seiten hin dankend den Saal, der sich darauf rasch zu entleeren begann. Die ganze Feierlichkeit hatte nur wenige Minuten in Anspruch genommen; auf den Tribünen hatte derselben ein zahlreiches Publikum beigewohnt; auch die Diplomatenloge war vollständig besetzt.

Zur Situation.

Aus **Paris** schreibt man: Vor der neuen Territorialgestaltung Norddeutschlands und Errichtung des deutschen Bundesstaates soll Preußen jede Verhandlung über einen europäischen Kongreß ablehnen. Man hält es in diplomatischen Kreisen für gewiß, daß Frankreich und England auf seiner Seite stehen und sich gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Deutschlands erklären.

Mit Bezug auf diese Nachricht sagt die „National-Zeitung": Fürst **Gortschakow** scheint es rasch vergessen zu haben, daß ihm die gehobene Sprache, die er vor nicht langer Zeit gegenüber der diplomatischen Intervention Frankreichs, Englands und Oesterreichs in der polnischen Sache führte, nur durch die damalige Haltung der preußischen Regierung ermöglicht wurde. Zum Dank sucht er jetzt eine diplomatische Intervention derselben Mächte gegen Preußen anzuzetteln, natürlich nicht zu Ehren des damals von jenen betonten Nationalitätsprinzips, sondern zur Rettung verschiedener Vettern des kaiserlichen Hofes, welche in Folge ihrer bewaffneten Konspiration mit Oesterreich ihre Throne eingebüßt haben. Da Frankreich bekanntlich das Interesse für diese Duodezstaaten nicht theilt, und England ihr Aufgehen in Preußen als ein in jeder Beziehung höchst wohlthätiges Ereigniß betrachtet, so darf man der obigen Pariser Depesche vollen Glauben schenken, nach welcher der russische Kongreßvorschlag nirgends Unterstützung findet. Es ist klar, daß nach Allem Preußen seine bereits im Wesentlichen gewonnene Sache nicht den Verhandlungen der europäischen Diplomatie preisgeben kann, die ja überdies nur noch mit Worten zu fechten im Stande ist, nachdem sie vorher der Entscheidung durch die Waffen freien Lauf gelassen und Oesterreichs Protest gegen jede Konferenz respektirt hat. Der russische Minister hat schon im Verlauf der schleswig-holsteinschen Frage sein Uebelwollen gegen Preußen so weit an den Tag gelegt, als er es nur immer vermochte; man kennt aber sehr wohl die Hemmschuhe, die ihn über bloße Redensarten hinauszugehen hindern. Wenn man so lange zu thun hatte, ehe man in Polen nur mit dem Nothdürftigsten fertig wurde, so ist man wohl nicht in der Lage, jetzt plötzlich gegen Preußen mit dem Säbel zu rasseln. Man sollte daher lieber endlich jene Vetternpolitik bei Seite legen, welche die Entwickelung Deutschlands lange mit dem schlimmsten Intriguennetz umstrickt gehalten hat; ihre Wiederaufnahme ist nur geeignet, die Popularität der Sache Preußens in Deutschland zu mehren und zugleich Frankreich einen ernsten Beweis zu geben, daß ein starkes und durchaus auf eigenen Füßen stehendes Preußen, welches beliebigen Petersburger Strömungen nicht mehr zugänglich ist, von sehr großem Werthe für das „europäische Gleichgewicht" ist. Wir gönnen Rußland durchaus seine heutige innere Entwickelung; aber es lasse uns auch ungestört in der unsrigen.

— Die geringe Klarheit der Friedenspräliminarien über die zukünftigen Verhältnisse des Königreichs Sachsen läßt langwierige und verwickelte Zwischenstadien voraussehen. Zunächst wird Sachsen, da es ungeschmälert erhalten werden soll, schwere Kriegslasten zu tragen haben. Der „Köln. Ztg." wird aus **Dresden** telegraphirt: „Mit Bestimmtheit verlautet, daß von den sämmtlichen sächsischen Städten erhebliche Kontributionen ausgeschrieben werden sollen. Motivirt wird die Maßregel dadurch, daß Preußen von dem eroberten Sachsen nur die militärische Einverleibung und die anderen Bedingungen der Bundesreform verlangt, daß Preußen jetzt für seine Armee monatlich 7 Mill. Thaler aufbringt, daß ein hoher Etat im Budget für die Invaliden sowie die Familien der Gefallenen in Aussicht steht, daß Preußen seinen Verbündeten, wie Oldenburg, Gotha, Waldeck und Schwarzburg, Zuschüsse für die Ausrüstung gezahlt hat und für die Verpflegung weiter zahlt, daß endlich das mobile Staatsvermögen Sachsens einen jährlichen Ueberschuß von 2½ Mill. Thaler gewährt. Bis zur vollständigen Regelung des Verhältnisses mit Sachsen und der Zahlung sowohl der Kriegskosten, als der Kriegs-Kontributionen, wird Preußen ein territoriales Pfand in Sachsen jedenfalls behalten."

— Seit dem 2. d. ist der dreiwöchentliche **Waffenstillstand** mit den süddeutschen Staaten überall in Kraft getreten.

Vom Kriegsschauplatz in Oesterreich. **Prag**, den 29. Juli. Gestern erschien hier folgende Bekanntmachung: „Heute früh hat der Kommandant von Theresienstadt einen Ausfall gemacht und die Eisenbahn zwischen Kralup und Turnau zerstört. Nach diesem offenbaren Bruch der Waffenruhe werden die geeigneten Schritte gegen denselben geschehen. Prag, Hradschin, den 28. Juli 1866. Königlich preußisches Generalgouvernement von Böhmen. In Vertretung: Erich, General-Lieutenant."

Politische Rundschau.

Deutschland **Berlin**, den 6. Juli. Nach der von dem Central-Büreau des Zollvereins aufgestellten **provisorischen Zoll-Abrechnung** für das 1 Quartal 1866 hat die Einnahme an Ein- und Ausgangs-Abgaben betragen: 4,816,822 Thlr.; in dem. gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Einnahme: 4,726,023 Thlr., so daß sich im laufenden Jahre eine **Mehr-Einnahme** von 90,799 Thlr. herausgestellt hat.

— Die **ungarische Legion** in Neisse war bereits auf 1500 Mann angewachsen und es herrschte in ihr das regste Leben. Sie erhielten Uniformen, Pferde für die Kavallerie; 6 gezogene österreichische Kanonen sammt 13 Munitions-Wagen waren zu ihrer Verfügung gestellt, die Päße für die Offiziere wurden in Berlin mit dem Vermerk: „Nach Neisse behufs Armee-Organisation" ausgefertigt, da kam Kontre-Ordre. Die ungarische Legion wurde aufgelöst und die Legionäre sind wieder in ihren früheren Stand als österreichische Gefangene Preußens zurückgetreten.

— Se. Maj. der König ist am 4. d. Abends nach Berlin zurückgekehrt. Ueber den Empfang werden wir morgen berichten. Außer den königlichen Prinzen befanden sich in der Begleitung der Herzog von Ujest, der Ministerpräsident Graf Bismarck, der Kriegsminister v. Roon, die Generale v. Boyen, v. Alvensleben, v. Moltke, v. Pobielski, das Civil- und Militärkabinet, die Militärbevollmächtigten Frankreichs, Italiens und Rußlands.

Braunschweig den 4. August. In der heutigen Sitzung des volkswirthschftlichen Kongresses kamen folgende Anträge zur Berathung: 1) Antrag des Herrn **Faucher**: Von den Einkünften des Bundesstaats, welche theils fest, theils beweglich sind, müssen erstere durch ein Gesetz festgestellt, letztere alljährlich vom Parlament bewilligt werden. 2) Antrag des Hrn. **Michaelis**: Das Budget des Bundesstaats entlastet die Budgets der Einzelstaaten um Militär- und Marineausgaben; es müssen also die Einnahmequellen der Einzelstaaten in das Budget des Bundesstaats eintreten. Die Grenzen zwischen den Steuern des Bundesstaats und denen der Einzelstaaten sind so zu ziehen, daß das Einnahmebudget des Bundesstaats eine hinreichende Mannigfaltigkeit von Einnahmequellen besitzt, um durchgreifende Steuerreformen zu ermöglichen. 3) Antrag des Herrn **Braun**: Die baldigste Aufhebung aller Monopole, namentlich auch des Salzmonopols, sowie die Herstellung der Freizügigkeit ist im Bundesstaate nothwendig, ohne Unterschied zwischen Inländern und Ausländern. Der Antrag fordert ferner, daß die Postüberschüsse in die Reichskasse abgeführt werden, außerdem eine einstufige Brieftaxe und einheitliche Francomarken. 4) Antrag des Herrn **Michaelis**: Das Eisenbahnwesen ist durch ein allgemeines deutsches Eisenbahngesetz zu ordnen; das Konzessionswesen der Eisenbahnen, sowie das Oberaufsichtsrecht ist der Centralgewalt zu übertragen. — Sämmtlich Anträge wurden angenommen.

Aus **Schleswig-Holstein**. Die preußenfreundliche Partei gewinnt in beiden Herzogthümern an Bestand.

Hannover. Wie der „Hann. Cour." berichtet soll den außer Funktion gesetzten hannoverschen Ministern nach Verfügung des preußischen Civil-Kommissärs der Gehalt nicht mehr gezahlt werden. Ausgenommen von dieser Maßregel ist der Kriegsminister, der wegen seines Gehaltes wie die übrigen Offiziere wegen ihrer Gagen behandelt wird. Praktisch wird die Eingangs erwähnte Maßregel erst vom Oktober an werden, da die Minister, wie die übrigen Beamten das laufende Quartal ihre Gehalte bereits im Voraus bezogen haben werden. — Bezüglich der Einverleibung Hannovers in Preußen liegt die ausdrückliche Erklärung Englands vor, daß es dagegen nichts einzuwenden habe. Die englische Regierung wünscht nur das persönliche Vermögen des Königs, sowie seine Behandlung möglichst berücksichtigt, doch versteht man in London, daß wegen der anderthalb Million baar und neunzehn Millionen Obligationen, welche dem Staate angehören, die Domänen-Einkünfte mit Beschlag belegt werden. Von den neunzehn Millionen kennt man übrigens jetzt die Nummern. Dieselben werden nicht verzinst, sondern eventuell durch Amortisation sicher gestellt werden. Die Partei Borries soll neue Umtriebe begünstigen und die unteren Klassen in einigen Landestheilen bearbeiten. Die preußische Besatzung dürfte verstärkt werden.

(Tel. d. K. K.)

Oesterreich. **Wien**, den 31. Juli. Dieselben offiziösen Blätter, welche noch vor Kurzem den Mangel an Opferwilligkeit des Kapitals, oder um im offiziösen Jargon zu sprechen, der „beschnittenen Geldgrößen" verdammten, sehen sich heute genöthigt, dem Patriotismus dieser Geldgrößen Weihrauch streuen, da wir es nur ihm allein zu danken haben, daß die Kriegskostenentschädigung in kürzester Zeit an Preußen gezahlt werden kann, in Folge dessen die fremden Truppen

erhalten geblieben und in welchem Zustande, ist nicht leicht zu festzustellen; in keinem Falle wird es mehr als ein mäßiger Bruchtheil sein. Denn es ist dem Kriegslaufe gemäß, daß ein requirirtes Gespann nicht leicht eher wieder freigegeben wird, als bis man seiner nicht mehr bedarf — und wann bedarf man seiner nicht —? oder bis es unbrauchbar geworden. — Auch hat der panische Schrecken, der in die Bevölkerung bei dem schnellen Vordringen unserer Truppen gefahren war, einen großen Theil derselben zur Flucht getrieben und das aufsichtslos gebliebene Eigenthum der Zerstörung preisgegeben. Oft ist diese Zerstörung von den Eingeborenen selbst bewirkt oder doch geflissentlich provozirt worden. — Jede Erwerbsthätigkeit ist gehemmt, die ohnehin wenig ergiebige Ernte schafft kein zulängliches neues Material, weil die Frucht aus Mangel an Gespann und Leuten nicht rechtzeitig eingebracht werden kann, und eine regelrechte Verproviantirung unsrer Truppen durch unser eigenes Material wird beim Mangel an ausreichenden Kommunikationen auch auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Dazu kommt, die durch die vorhergegangenen großen Strapazen, durch die massenhafte Anhäufung von Menschen, durch schlechte Quartiere und unzuträgliche Nahrung vermehrte Disposition zu Erkrankungen aller Art, — und es wäre ein wahrer Segen, wenn sich die von Wien hierher gelangte Nachricht bestätigte, daß die kaiserliche Regierung die äußersten Anstrengungen machen werde, die Kriegskosten auf das Schleunigste zu bezahlen, damit die Räumung des Landes durch unsere Truppen eben so schnell erfolgen könne. — Zur Zeit weht aber die schwarz-weiße Fahne noch stolz und lustig von den Zinnen des Statthaltereigebäudes auf dem Hradschin. Dort hat sich der Gouverneur, General Vogel von Falkenstein installirt und unsere Truppen sind froh darüber, da sie das volle Vertrauen haben, daß er ihnen zu demjenigen verhelfen werde, was ihnen zukömmt. Der Gouverneur bewohnt die zweite Etage des Schlosses; die erste enthält die Gemächer des Kaisers Ferdinand, welcher sich in Innsbruck befindet. — Allmälig treffen hier die Herren des königlichen Gefolges aus dem Hauptquartier in Nikolsburg nach einander ein, es ist ein lebhaftes Kommen und Gehen, man bemerkt vornehme Herren mit zugeknöpften Röcken und Gesichtern, welche auf Diplomaten von Fach schließen lassen, und entnimmt aus diesen Vorzeichen, daß Prag bestimmt ist, der Mittelpunkt der letzten diplomatischen Verhandlungen zu werden, durch welche der Frieden definitiv zum Abschluß gelangt. — Freiherr von Roggenbach, welcher gegenwärtig hier verweilt, dürfte die Ankunft des Grafen Bismarck hier erwarten. Seine Beziehungen zu demselben sind allem Anscheine nach intimer geworden, und man nimmt dies als ein günstiges Vorzeichen für die Erfüllung der Wünsche der deutsch-nationalen Partei. — Die Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Kralup hat die direkte Kommunikation von Prag über Turnau auf das Empfindlichste gestört. Zur Noth ist für Fußgänger eine Passage ermöglicht. Da aber, voraussichtlich in wenigen Tagen die Strecke durch Sachsen gänzlich frei sein wird, so hat der ungezügelte Eifer der Festungsbesatzung von Theresienstadt dem eigenen Lande einen weit empfindlicheren Schaden gethan. Denn die Wiederherstellung der eisernen Brücke wird jedenfalls mehrere Monate Zeit und einen Kostenaufwand von vielen Tausenden erfordern. — Nach und auch kommt auch etwas mehr Zug in die Thätigkeit der Presse, auch die Bevölkerung hat alle Ursache mit der Handhabung der Aufsicht über dieselbe durch unsere Behörden wohl zufrieden zu sein. Abgesehen von der, durch die Zeitläufe bedingten und gebotenen Reserve, werden ihnen durch den Civilkommissarius keinerlei peinliche Beschränkungen auferlegt, und die Redakteure haben nicht umhin gekonnt, die ihnen zu Theil gewordene Rücksicht dankend anzuerkennen. — Wenn, wie zu hoffen steht, die so natürliche Verbitterung des Moments einer gerechten Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse gewichen sein wird, so werden selbst unsere Feinde anerkennen müssen, daß sie mit einer Schonung behandelt worden sind, welche uns im umgekehrten Falle sicherlich nicht zu Theil geworden wäre, und neben den Erfolgen unserer siegreichen Schlachten können wir dadurch für das Ansehen Preußens moralische Eroberungen machen, die, einsichtig benutzt, von segensreichster Wirkung sein müßten.

pen sehr bald die von ihnen besetzten Länder verlassen werden. Die Regierung hatte zuerst die Absicht, die Opferwilligkeit des Klerus in Anspruch zu nehmen, eine Anfrage aber, welche an mehreren Orten gestellt wurde, mußte der Regierung die Ueberzeugung verschaffen, daß von dieser Seite nichts zu holen sei. Sie sah sich daher gezwungen, ihren Frieden mit der Finanzwelt zu machen und letztere ging auf das Bereitwilligste auf die Propositionen des Ministeriums ein. Unsere ersten Bankiers stellen für die Finanzverwaltung eine Summe von dreißig Millionen Silber in bankmäßigen Wechseln aus, welche von der Bank eskomptirt werden, wodurch der Staat in den Besitz der für Preußen benöthigten Baarmittel gelangt. Als Deckung erhalten die Bankiers jene Pfandbriefe, welche die Bodenkreditanstalt im Belaufe von 60 Millionen gegen entsprechende Verpfändung der Staatsgüter dem Staate kraft eines früheren Gesetzes zur Verfügung zu stellen hat. Gestern Abend wurden die näheren Modalitäten des Geschäftes berathen und die Summen festgesetzt, welche jede einzelne Firma und jedes Kreditinstitut auf sich nimmt. Der Finanzverwaltung wird die sehr mäßige Provision von 2 Prozent berechnet. Der Betrag wird noch im Laufe dieser Woche flüssig gemacht, um Preußen zu befriedigen.

Italien Aus Venedig wird der „Italie" geschrieben: „Sechszig Kisten voll der werthvollsten Schätze und Archiv=Dokumente werden zu Schiffe gebracht, um die Bibliotheken und Museen Wiens zu bereichern, und wahrscheinlich auch, um die kaiserlichen Schlösser zu schmücken; und Kroaten sind es, denen dieser Akt der Priaterie anvertraut ward. Das Volk hatte sich vor der Bibliothek und dem Dogenpalaste versammelt, die Zeichen des Unwillens aber halfen nichts, der Raub ward vollführt. Eine Deputation begab sich zum Statthalter. „Ich vollführe die mir ertheilten Befehle", entgegnete Ritter v. Doggenburg; „bekümmern Sie sich um das, was Ihre Sache ist, wenn Sie größeres Unheil verhüten wollen!" Die „Italie" hofft, die italienische Regierung werde die Zurückgabe dieser Schätze erlangen und Europa nicht dulden, daß das Grab der Republik von San Marco jetzt noch von österreichischen Beamten geplündert werde."

Großbritannien. Dem Herzog von Wellington ist im Parke von Strathfieldsaye (dem Gute welches dem Herzoge von der Nation geschenkt wurde) nahe an der Landstraße, die von Reading nach Basingstoke führt, von seinem Sohne, seinen Pächtern und Dienern ein Monument errichtet worden, dessen Enthüllung vorgestern stattfand. Dasselbe, nach Zeichnungen von Baron Marochetti ausgeführt, besteht aus einer 82 Fuß hohen Granitsäule, auf der sich die eherne Figur des Herzogs in einer Höhe von 9 Fuß erhebt. Die Ausführung des Ganzen hat drei Jahre erfordert.

— Das atlantische Kabel. — Daß am 27. Juli Nachmittags 5 Uhr durch die glücklich hergestellte Legung des atlantischen Kabels ein Werk von unermeßlicher weltgeschichtlicher Bedeutung vollendet, der Traum einer directen telegraphischen Verbindung zwischen Europa und Amerika verwirklicht worden, ist unseren Lesern bereits aus den Tagesblättern hinlänglich bekannt. Wie ein Triumphgesang der Kultur, ein erhebender Jubelruf des Fortschritts tönt die frohe Kunde in unsere augenblicklich noch so sturmerfüllten und verworrenen Zustände herüber. Schon bald werden die wohlthätigen Folgen dieser Verbindung zweier Welttheile sich fühlbar machen. Aber eine schwere, Wochen hindurch die unermüdlichste Thatkraft und wachsamste Sorgfalt erfordernde Arbeit ist es gewesen, und die Geschichte wird sicher die Namen aller Einzelnen verewigen, welche der Lösung der gewaltigen Aufgabe ihre Kräfte gewidmet haben. Im Uebrigen war auch das Glück dieses Mal den harten Anstrengungen der eifrigen Mannschaften günstig, indem das andauernd schöne Wetter während der letzten zehn Tage nicht wenig zur Erreichung des glücklichen Erfolges beigetragen hat. Selbst der Nebel, der die neufundländischen Küsten fast das ganze Jahr über verschleiert und sich zuweilen zu beinahe greifbarer Dichtigkeit condensirt, war, einem Berichte aus London zufolge, dem Great Eastern dieses Mal gnädig und gestattete ihm so nahe an die Küste hinanzufahren, als es in seinem Zwecke lag. Von tückischen Eisbergen, die sich gerade im Juli, vom Eismeere herabkommend, in jenen Breitegraden herumzutummeln pflegen und dem Kabel möglicher Weise hätten zu Leibe gehen können meldeten die Telegramme gar nichts, und so wurde denn am Nachmittage des 27. die Schleißung des armdicken Uferendes mit dem dünnen Mittelstücke unter den allergünstigsten Umständen begonnen. Die Arbeit, welche um fünf Uhr Nachmittags begonnen wurde, war um acht Uhr dreiundvierzig Minuten beendigt, eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß jenes Uferende sich nicht am Bord des Great Eastern befand, sondern diesem erst zugeführt und an's hohe Bord geschafft werden mußte. Bevor die Schleißung geschah, wurde natürlich vom Mittelkabel das überflüssige Stück herausgeschnitten, welches nicht mehr vonnöthen war, und da dies wohl ein paar hundert Meilen betragen mag, offenbarte sich seine Abwesenheit dadurch, daß die Signale in und aus Valentia kräftiger und rascher anlangten. Nun fuhr der Dampfer, welcher das mit dem Mittelstücke gespleißte Uferende geladen hatte dem Lande zu, um es seinem Bestimmungsorte zuzuführen, und um 2 Uhr des nächsten Morgens war auch diese mühsame Arbeit vollbracht Von da an wurde lustig hin und her telegraphirt. Nachdem die folgenden Tage noch zur gegenseitigen Becomplimentirung der Königin und des amerikanischen Präsidenten bestimmt waren, ist dem Publikum bereits am 30. Juli der Zutritt eröffnet worden. Der Tarif für die Depeschen ist noch sehr hoch gegriffen, kann aber nach Maßgabe des Verkehrs von der Gesellschaft ermäßigt werden, abgesehen davon, daß es bei dem nunmehrigen glücklichen Erfolge an Concurrenzkabeln nicht fehlen wird.

Rußland. Warschau, 1. Aug. (D.Z.) Zum Leiter des polnischen Finanzwesens ist Herr v. Marcus ernannt worden und bereits von Petersburg hier eingetroffen. Er begann seine Thätigkeit mit der Veröffentlichung eines Ukases, der im Königreiche dieselbe Getränkesteuer einführt, wie sie in Rußland erhoben wird. Alle bis jetzt in Polen bestandenen Beschränkungen im Branntweinverkauf werden durch diesen Ukas beseitigt. Es ist schmerzlich zu sehen, wie man die auf der Basis europäischer Gesittung ruhende polnische Gesetzgebung stückweise vernichtet und russische Verwaltungsgrundsätze dafür einführt. Ueber die Absichten, welche die jetzigen russischen Staatslenker bei diesen Umwälzungen haben, ist man völlig im Klaren. Die Stockrussen machen kein Hehl daraus, daß, da bei der jetzigen abgesonderten polnischen Verwaltung es gar zu ersichtlich sei, um wie vieles das polnische Staatswesen gegen das russische höher stehe, Einrichtungen getroffen würden, um diesen Unterschied weniger wahrnehmbar zu machen. Die neuen, in Folge der Umwandlungen erst geschaffenen Aemter werden nur mit Russen besetzt, während die Polen, deren Stellen eingehen, amtlos bleiben. — Herr v. Marcus hat, vor Antritt seines Amtes, den Sessionssaal von zwei russischen Popen einweihen lassen und an Stelle des bis dahin dort befindlichen lateinischen Kreuzes ein russisches Heiligenbild anbringen lassen. Man will damit andeuten, daß der Paragraph in der polnischen Constitution von 1815, die auch noch 1831 bestätigt wurde, in welchem die katholische Religion zur Staatsreligion erklärt ist, heute nicht mehr die frühere Geltung besitzt. Als ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Russification Polens ist zu notiren, daß die sogenannten Legitimationsbücher, mit denen hierlands jeder Einwohner versehen sein muß, gegenwärtig in russischer Sprache gedruckt werden, um sie gegen die jetzigen polnischen austauschen. Hinzufügen wollen wir noch die Notiz, daß vom nächsten Schuljahre an die russische Sprache zur Vortragssprache bezeichnet ist. Als unparteiische Beobachter jedoch sprechen wir unsere Ueberzeugung aus, daß dieses Treiben dem Lande zwar großen materiellen und moralischen Schaden verursachen wird, daß es aber die Entnationalisirung nicht bewirken, sondern vielmehr ein nur noch stärkeres Anklammern an der Nationalität zur Folge haben wird.

Provinzielles.

Graudenz, den 3. August. (Gr. Ges.) Von 20 Zöglingen des Schullehrer=Seminars in Graudenz welche zum diesjährigen Abiturienten=Examen zugelassen werden sollten, wurden, schreibt man der D. Ztg., vor der Prüfung 3 verwiesen, weil sich dieselben, durch Connexion mit dem Dienstmädchen des Direktors, vorher die Prüfungsarbeiten von dem Schreibtische des Letzteren zu verschaffen gewußt. Von den übrigen 17 Seminaristen fielen beim mündlichen Examen, welches unter dem Vorsitze des K. Provinzial-Schulraths, Hrn. Dr. Göbel, am 24. und 25. v. Mts. abgehalten, noch 4 andere durch; einer derselben weil er in seinem curriculum vitae mißliebige Urtheile über die inneren Einrichtungen der Anstalt ausgesprochen hatte. Der Rest der Examinanden, 13 an der Zahl, erhielten das Zeugniß Nro. 3.

Elbing. Der „N. E. A." schreibt: Als Belag für die Nothwendigkeit guter Volksschulen dürfte der folgende, an und für sich komische Vorfall dienen, der aber, im Hinblick auf die von unsern Reaktionären bei den letzten Wahlen benutzte Dummheit der arbeitenden Klassen auch zu ernster Betrachtung auffordert.

Vor kurzer Zeit befanden sich in einem hiesigen Schanklokal einige Bürger und unter ihnen ein schon älterer Mann vom Lande. Die Unterhaltung drehte sich, wie das in dieser Zeit gewöhnlich, um — Politik. „Königstreue", „Demokratie", „Fortschrittspartei", das waren die Stichworte, über die gesprochen und geurtheilt wurde und bei denen der Landmann seltsame Gleichgültigkeit und Unwissenheit zeigte. Nach Beantwortung einiger Fragen über die verschiedenen politischen Glaubensbekenntnisse, die mitunter Lachen erregte, wurde unser Freund vom Lande zur Erklärung aufgefordert, „ob er denn nicht wenigstens wisse, daß er ein Preuße sei? „Uch das wees ech nich, ech wees blos, daß ech der Viehhirt aus Stoboy sei, sonst nuscht" war die lakonische Antwort unseres braven Urwählers.

Es ist nun wohl selbstredend, daß damit weder der politischen Kannegießerei das Wort geredet wird, noch von einem Viehhirten aus Stoboy eine maßgebende politische Meinung verlangt werden kann. Indeß ist es wohl erklärlich, daß mit einem Urwähler, der, nebenbei bemerkt, in und um Elbing nicht blos als Individuum, sondern als Vertreter einer großen Gattung sich zeigt, die Herren von der Reaktion Alles machen können. Uebrigens wurde der Viehhirt durch längere Unterhaltung und Belehrung noch zu dem Bewußtsein gebracht, daß er wirklicher und wahrhafter Preuße sei, wonach er denn in Freude und Jubel mehrere der Bürger umarmte und mit den wärmsten Küssen bedeckte.

Lokales

— **Personalia.** Nach offizieller Mittheilung ist: der Kan. C. F. Zielke vom Ostpr. Feld.-Art.-Reg. Nr 1 a. Swatowka, Kr. Thorn, schwer verw., sowie der Oberjäg. Planmann v. Magdeb. Jäg.-Bat. Nr. 4. a. Steindorf Kr. Thorn bei Sadowa leicht verwundet.

— **Ein Nachspiel zu den Wahlen**. Unsere Leser werden sich erinnern (Nr. 93 u. Bl.) daß vom hiesigen liberalen Wahl-Comitee die Wahlansprache am 13. Juni cr. mit der Ueberschrift „Wähler!" veröffentlicht worden und von der Polizeibehörde mit Beschlag belegt worden ist. Vom hiesigen K. Kreisgericht freigegeben, ist dieselbe auf Anordnung des K. Appell.-Gerichts zu Marienwerder ein weiteres gerichtliches Verfahren gegen die Unterzeichner der Wahlansprache (die Herren: Behrensdorff, Elsner-Papau, Feldt-Louzynek, Heins, Lambeck, Lau-Gurske, Lipka, C. Marquardt, B. Meyer, R. Neumann, Pansegrau-Niszewken, Pichert-Culmsee, G. Prowe, Rafalski-Cichoradz, Schmidt-Richnau, Schulz-Schmolln, E. Schwartz, Weigel-Leibitsch, Wentscher-Rosenberg, Werner, Zittlau-Gurske) eingeleitet worden. Heute, am Montag d. 6. wurde die Mehrzahl der Genannten behufs der Voruntersuchung vernommen. Die Angeklagten sind beschuldigt gegen die §§ 100, 101, 103 des Strafgesetzb. gefehlt zu haben, was aber von den Erschienenen entschieden in Abrede gestellt wurde.

— **Zum Besten der Zurückgebliebenen** gefallener preußischer Krieger wird vom hiesigen K. Feuerwerkspersonal, welches, wie wir vernehmen, bei seinem Vorhaben von den betreffenden vorgesetzten Militär-Behörden in dankenswerthester Weise unterstützt wird, ein großartiges Feuerwerk vorbereitet, das ehestens abgebrannt werden soll Nach Abzug der Kosten, welche, obschon Arbeitslohn und ein Theil des Materials gratis geliefert wird, nicht ganz unbedeutend sind, verbleibt der Ertag dem besagten, humanen und der Unterstützung würdigen Zwecke. Um die größte Betheiligung seitens der Bewohner der Stadt und des Kreises zu ermöglichen, wird das Eintrittsgeld auf 2½ Sgr. pro Person festgestellt werden, ohne jedoch hiedurch den Wohlthätigkeitssinn zu beschränken. — Zur Theilnahme an dem Gesangs-Konzerte, welches, wie wir bereits mittheilten, zu demselben Zwecke stattfinden soll, hat sich eine überaus große Anzahl geübter Sänger gemeldet und werden die auszuführenden Gesänge sehr fleißig und sorgsam einstudirt.

— **Die akrobatisch-gymnastischen Vorstellungen** der Kolter-Weitzmann'schen Gesellschaft im Ziegeleigarten haben ihre Zugkraft noch nicht eingebüßt und werden bei günstiger Witterung, sowie gestern, am Sonntag d. 5., sehr zahlreich besucht.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **In Betreff der Darlehnskassen** hat die Finanzminister a. 3. d. folgende Bekanntmachung erlassen: Bei der in den Geldverhältnissen eingetretenen günstigen Wendung ist eine Ausnahme von der Bestimmung des § 7 der Verordnung über die Gründung öffentlicher Darlehnskassen vom 18. Mai d. J. (Ges.-S. S. 227), nicht weiter erforderlich. Es wird demnach für den Verkehr der Darlehnskassen der Lombard-Zinsfuß der Preußischen Bank von heute ab wieder maßgebend sein. Berlin, den 3. August 1866. Der Finanzminister gez. von der Heydt.

— **Das Geheimniß des Zündnadelgewehrs.** Man hat vielfach behauptet, die Anfertigung der Munition für die Zündnadelgewehre sei ein Geheimniß der preußischen Regierung. Wie Herr Joseph Neuß in einem sehr belehrenden Aufsatz über diese Waffe (Köln. Zeitung) bemerkt, ist dies jedoch durchaus nicht der Fall. Zündspiegel aus zusammengerolltem Papier, sagt derselbe, kann Jeder machen, der es ernstlich will und die mechanischen Einrichtungen anschafft. Auch ist die Zusammensetzung der Zündmasse, welche die Nadel entzündet, von jedem Chemiker gekannt und nicht viel anders, als diejenige, welche in dem gewöhnlichen messingenen Zündhütchen angewendet wird. Das Geheimniß aber, warum nicht die anderen militärischen Staaten das Zündnadelgewehr oder überhaupt ein Hinterladungsgewehr bei ihren Armeen eingeführt haben, besteht darin, daß militärische Reorganisationen, welche eine Umänderung des ganzen Exercir-Reglements und Manövrirens bedingen und eine sofortige baare Auslage von wenigstens dreißig Millionen Thalern im Gefolge haben, sich nicht überall so bewerkstelligen lassen, wie in Preußen. Wenn nun aber auswärtige Blätter die preußischen Erfolge auf den böhmischen Schlachtfeldern einzig und allein dem Zündnadelgewehre zuschreiben, so ist das zu weit gegangen. So wenig wie das beste Instrument im Stande ist, einen Tonkünstler zu schaffen, eben so wenig macht das beste Gewehr einen Soldaten. Wenn erst die auswärtigen Staaten Proben mit dem Zündnadelgewehr machen, was jetzt gewiß geschieht, dann wird man finden, daß zur Handhabung des ziemlich schweren Schießprügels auch gewaltige Muskeln gehören und daß nur so vollkommen gedrillte Soldaten, wie es die Preußen sind, von allen den Vortheilen Nutzen ziehen können, welche das Zündnadelgewehr bietet.

— **Wilde's magnetische Maschine.** Eine außerordentlich bedeutsame Zukunft hat jedenfalls die immer mehr sich ausdehnende praktische Anwendung der noch immer geheimnißvollen Naturkräfte Magnetismus und Elektricität. Neuerdings bezeichnet die von Mr. Wilde in Manchester gemachte Entdeckung wieder einen großen Fortschritt auf diesem Gebiete. Derselbe hat nämlich gefunden, daß durch einen sogenannten permanenten Magneten eine ungeheure Masse von Magnetismus in einem Elektro-Magneten entwickelt werden kann und durch den letzteren eine noch größere Menge, durch einen folgenden größeren eine immer noch größere Quantität u. s. w. Der erste Apparat Wilde's ist ein sogenannter Magnet-Cylinder von Metall und Eisen, kaum zwei Zoll im Durchmesser und im Inneren mit einer Armatur, die in eine schnelle drehende Bewegung versetzt werden kann. Mit diesem Cylinder sind vier permanente Magnete verbunden, jeder fähig, zehn Pfund Gewicht zu tragen; aber die vereinigte Tragkraft derselben steigt, durch die Drehung der Armatur erregt, zu einhundertsiebenundachtzig Pfund und in Verbindung mit einem großen Elektro-Magnete zu eintausendundachtzig Pfund oder siebenundzwanzigfach. Man kann also auf diese Weise eine Kraft erzeugen, die sich durch Hinzufügung noch größerer Elektromagneten beinahe in's Unendliche steigern und auch in Elektricität verwandeln läßt. Mr. Wilde selbst zeigte seinen Zuhörern eine Erhöhung dieser Kraft aus

seinen kleinen Magneten bis zu neunzig Centnern und eine Verwandelung derselben in Elektricität, welche dicke, lange Eisendrähte augenblicklich theils bis zur Rothglühhitze erwärmte, theils vollständig schmolz. Da nun auch die Leuchtkraft der Elektricität mit deren Masse steigt, läßt sich denken, daß wir auf diese Weise auch eine neue Lichtquelle gewinnen. Mr. Wilde machte dies vermittelst seines Apparates anschaulich; er ließ eine elektrische Lampe mit Kohlengas auf dem Dache eines hohen Hauses anbringen und vermittelst seines Apparats entzünden. Dies gab ein so helles Licht, daß die Flammen der Straßenlaternen eine Viertelmeile weit Schatten auf eine Wand warfen. Das so entwickelte Licht scheint ziemlich die Intensität des Sonnenlichtes zu haben, und in der Photographie angewandt, wirkt es sogar noch schneller, namentlich hofft man viel Vortheil von diesem Lichte für die Spectral-Analyse der Sterne und Nebelflecke, da man durch Wilde's Maschine unerhörte Hitzgrade erreichen, bis jetzt unschmelzbare Substanzen schmelzen und so deren chemische Zusammensetzung durch das Spectroskop genau ermitteln kann. Daß diese bis jetzt unerreichten Grade der Hitze und des künstlichen Lichts sich auch anderweitig wissenschaftlich und praktisch verwerthen lassen werden, ist leicht vorauszusetzen.

Thorn, den 6. August. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 42—64 thlr.
Roggen: Wispel 34—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 30—32 thlr.
Hafer: Wispel 23—24 thlr.
Rübsen: Wispel 62—67 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12—14 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 10—11 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.—1 thlr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 35½ pCt. Russisch-Papier 35½ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 1 Fuß 5 Zoll.
Den 6. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.
Wasserstand der Weichsel gestern 3 Fuß 3 Zoll heute 3 Fuß 7 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Die Polizeibehörde würde sich einen großen Dank erwerben, wenn dieselbe in jetziger Zeit auch auf das zu Markt gebrachte und dort zum Verkauf ausgebotene Obst ihr Augenmerk richten möchte. Die Qualität desselben dürfte eine Kontrole vollständig rechtfertigen. — Nicht unerwähnt bleibe auch, daß in Folge des Genusses von Obst Erkrankungen vorgekommen sind. Also Vorsicht! —

Unus pro multis.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 8. August. Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Janitzen-Feier; — 2) Antrag des Stadtv. Herrn Dr. L. Prowe auf Aenderung des § 13 der Geschäfts-Ordn. der Stadtverordneten-Versammlung; — 3) Betriebsbericht der städtischen Ziegelei pr. Juni a. c.; — 4) Mittheilung des Magistrats über die Vertretung des Polizei-Serg. Palm; — 5) Anzeige des Magistrats über die Anstellung des Lehrers Herrn Wieszki; — 6) Antrag des Magistrats betreffend die Offerte des p. p. Kirste für das Holz des Eisbrechers Nr. 6; — 7) Antwort des Magistrats betreffend ein Gesuch um Gehaltserhöhung; — 8) Magistrats-Vorlage über die Gasbeleuchtung auf der Mocker; — 9) Gesuch; — 10) Antwort des Magistrats wegen Aufhebung der Hauskollekte für die Hospitäler; 11) Antrag des Magistrats, betreffend den Schulbau auf der Jacobs-Vorstadt; — 12) Antwort des Magistrats auf die Monita zur Schulkassen-Rechnung pro 1862; — 13) Antrag des Magistrats wegen der Zahlung des Beitrages der Stadt zur Landlieferung des Kreises Thorn; — 14) Antrag des Magistrats, betreffend 10 Thlr. zu einem Richtschmause; — 15) Brückeneinnahme pro Juli cr.; — 16) Betriebsbericht der Gasanstalt pro Mai cr.; — 17) Antrag des Magistrats betreffend das von p. p. Roll bewohnte Haus auf der Ziegelei-Kämpe; — 18) Antrag des Magistrats betreffend den Vertrag mit der Wittwe Müller; — 19) Besetzung der 2. Lehrerstelle an der Schule auf der Bromberger-Vorstadt; — 20) Verpachtung des Holzplatzes neben dem Jakobs-Hospital; — 21) Stundungsgesuch; — 22) Bedingungen zur Abfuhr des Straßenkehrichts; — 23) Gesuch; — 24) Wahl drei Mitglieder zur Commission für die Berathung einer Stolgebühren-Taxe.

Thorn, den 4. August 1866.
Der Vorsteher **Adolph.**

Als Verlobte empfehlen sich
Caroline Rennwanz, Schwarzbruch.
Rudolph Schenk, Maler in Thorn.

Himb.-Sirup zu Limonade empfiehlt **Horstig.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Louis Kalischer** zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 24. August cr.
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer No. 3 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Thorn, den 3. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissarius des Konkurses
Schmalz.

Bekanntmachung.
Am 8. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

soll auf der Esplanade hierselbst ein Reitpferd (braune Stute, 6 Jahre alt) öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Thorn, den 2. August 1866.

Der Landrath.
In Vertretung
Eilers,
Kreissekretair.

Es hat Gott gefallen unsern innigst geliebten Gatten, Bruder und Schwager den Kaufmann

Albert Fieber

von dieser Erde abzuberufen. Er starb nach schweren Leiden, am 5. d. Mts. Morgens 8 Uhr in seinem 25. Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Anzeige zur Kenntniß bringen.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 7. d. M. Nachmittags 6 Uhr statt.

Einen Lehrling sucht
R. Schenk, Maler.

Per ¼ Fl. 20 Sgr.
per ½ Fl. 10 Sgr.

Immer mehr Anerkennungen findet
unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),
bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

A. Moras & Comp.,
Köln am Rhein.

Attest.

Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch der Essenz Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser) der Herren **A. Moras & Comp**, zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und bezeuge ich **mit Vergnügen**, daß ich dieselbe mit dem **größten Erfolge** gebraucht habe und jedem Haarleidenden **unbedingt anempfehlen kann.**

Köln. **Otto Bauer.**

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun.; in Strasburg bei **C. A. Köhler**; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Eau de Cologne-Flaschen kauft **Horstig.**

Couverts

in allen Formaten und Qualitäten, amerikanische Couverts sowohl gelb wie weiß bei Abnahme größerer Quantitäten billiger empfiehlt

Ernst Lambeck.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller etc., von Herrn Rentier **Schmidt** bewohnt, ist vom 1. Okt. zu verm. **J. Liebig.**

Zwei Schweine

sollen am Montag d. 13. d. Mts. Vorm. 9 Uhr auf dem **C. Augstin**'schen Hofe, Altst. Nr. 295 meistbietend verkauft werden.

Concurs-Verwaltung von **C. Augstin.**

Zur Annahme von **Pensionären**, kleinere Knaben oder Mädchen, erbietet sich

verw **Doris Wechsel**, am Altst. Thor.

Desinfection des Trinkwassers.

Zum Schutz gegen **Cholera** und **Brechruhr** empfehlen wir prämiirte **Kohlen-Wasser-Filter**, welche das Wasser klären und demselben auch alle Ansteckungsstoffe (Miasmen) entziehen, für eine einzelne Person von 20 Sgr. und für eine Haushaltung von ca. 4 Thlr. an.

Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin
(Lorenz & Vette), Engelufer 15.

Die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn empfiehlt und hält stets vorräthig:

Praktisches Thorner Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien etc.

von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis geb. 10 Sgr.

Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen etc. wird hier ein praktisches Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.

Zwei Getreideschüttungen

sind zu vermiethen, am alten Schloß Nr. 306. Näheres bei **M. Schirmer.**

Bewerberinnen um das höhere Lehrfach, welche noch einen Cursus im hiesigen Seminar durchmachen und nächstes Jahr sich zum Examen hierorts melden wollen, bitte ich Sonnabend den 11. d. Mts um 11 Uhr Vormittags sich in unserem Bibliothekslokale gefälligst einzufinden.

Thorn, den 2. August 1866.

Dr. A. Prowe,
Director der höheren Töchterschule, z. Z. Dirigent der städtischen Mädchenschule n und des Lehrerinnenseminars.

Einige junge Leute können noch an meinem Unterricht in der

dopp. ital. Buchführung

theilnehmen. **Max Rypinski.**

Brückenstraße Nr. 17. ist vom **1. October ab** die untere Gelegenheit, welche sich zum Comptoir eignet, zu vermiethen.

Die Belletage bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 250.

Eine Familienwohnung und Speicherraum ist zu vermiethen.

P. Reichel.
Kl. Gerberstr. 74.

Eine Wohnung für Winter und Sommer ist vom 1. Oktober zu vermiethen in **Platte's** Garten.

Eine Kellerwohnung für Victualienhändler vermiethet **W. Henius** am Markt.

In meinem Hause, Altstadt 430, ist die Wohnung, welche der Herr Justizrath **Dr. Meyer** jetzt bewohnt, zum **1. October** cr. oder 1. April **1867** anderweitig zu vermiethen.

Moritz Meyer.

Möblirte Zimmer sind zu vermiethen. Neustadt Nr. 66.

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 8. August Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**